

Vortrag vom 2. November 1904.

-----

In der Mitte der lemurischen Rasse war das Haus für den Menschen bis zur Denkmöglichkeit gebaut, die dhyanischen Wesenheiten hatten den Vollkommenheitsgrad erreicht, dass sie in der Mitte der lemurischen Zeit den physischen Körper mit der Kraft des Denkens begaben konnten. Dadurch, dass der physische Körper nun mit der Kraft des Denkens begabt wurde, teilte sich die Eingeschlechtlichkeit in die Zweigeschlechtlichkeit. Vorher war ein Wesen imstande, ohne Einwirkung eines zweiten Wesens Nachkommen aus sich hervorgehen zu lassen. Die Kraft der physischen Produktivität war daher früher bei diesen Wesen doppelt so gross als jetzt bei den einzelnen Menschen. In der Mitte der lemurischen Zeit wurde nun diese Kraft der Produktivität in dem Menschen geteilt in zwei Teile; sie wurde also nur halb so gross als früher, und die zweite Hälfte dieser Kraft wurde zur Entwicklung des Denkvermögens verwendet. Der Mensch hatte sich bis dahin fortwährend auf Kosten anderer Reiche entwickelt, die ausgeschieden wurden. Nun musste der Mensch sich selbst in zwei Hälften teilen, in die niedere produktive Kraft und in die höhere produktive Kraft (die Denkkraft); diese letztere wurde auf Kosten der ersteren entwickelt. Bis dahin gab es noch keine Wesen mit warmem Blut; alle Wesen, auch der Mensch, waren kaltblütige Wesen. Alle kaltblütigen Wesen von heute sind die Nachkommen der damaligen kaltblütigen Wesen. Alles, was an Warmblütlern existiert, war damals noch mit dem Menschen vereinigt und spaltete sich erst nach und nach ab. Ziemlich spät spalteten sich auch die Affen ab; Reptilien, Vögel und Säugetiere spalteten sich erst ab. Die Warmblüter sind zurückgelassene Stufen, die der Mensch so abgeworfen hat, wie früher das Mineralreich, das Pflanzenreich und das kaltblütige Tierreich. Dadurch, dass bis dahin keine Warmblüter entstanden, die dann erst anfangen, gewinnt man eigentlich ein Reich mehr. In der Esoterik zählt man auch: Mineralreich, Pflanzenreich, kaltblütige Tiere, warmblütige Tiere. Die Abspaltung der warmblütigen Tiere ist erst auf der 4. Runde entstanden dadurch,

dass damals das Kama den unteren Teil der Produktivität ergriffen hat. Das von innen heraus wirkende Kama bewirkt das, was in den warmblütigen Tieren liegt. Die dhyanischen Wesenheiten waren imstande, eine solche Menschenform zu schaffen, bei der die Hälfte der produktiven Kraft in physische Verstandeskraft umgesetzt wurde. Nun nahmen die Mondpitris Besitz von den Menschenkörpern. Auch die dhyanischen Wesenheiten können zurückbleiben in der Entwicklung. So waren einige Dhyanis auf dem Monde in der Entwicklung zurückgeblieben. Sie hatten es nicht dahin gebracht, dass sie schaffenden Anteil nehmen konnten an der Entstehung der Zweigeschlechtlichkeit. Aber sie hatten auch die Fähigkeit, den Kamakörper bis in die höchste Spitze weisheitsvoll auszugestalten. Sie konnten bei den Menschen das Kamische auf der lemurischen Epoche auf die höchste Spitze bringen. Damit waren diese Wesen noch beschäftigt. Das war ihre Intention. Aber sie konnten nicht an der Ausbildung des Kama im Geschlechtlichen teilnehmen. Die Dhyanis brachten den Menschen so weit, dass der Geist in den zwei-geschlechtlichen Körpern einziehen konnte. Das fanden die dhyanischen Wesenheiten vom Monde vor. Sie hatten nur das Bestreben, eine Menschheit heranzubilden ohne das Kama und die Geschlechtlichkeit. Sie fanden dazu noch im Menschen die Weisheit, etwas ihrem Wesen Verwandtes. Sie wollten den Menschen hineinschaffen in eine Form mit Ausschluss alles Kamischen. Sie wollten ihn unmittelbar, ohne den Durchgang durch die Geschlechtlichkeit zur Vollendung bringen, zu einem weisheitsvollen Wesen wollten sie ihn gestalten. Dies sind die Wesenheiten, die sich weigerten, in der physischen Natur mit zu schaffen. Wenn der Mensch sich den Absichten der ersten Dhyanis gemäss entwickelt hätte, so hätte sich nicht die niedere kamische Natur entwickelt, und die Dhyanis hätten sie durch den Gedanken geführt. Gott hätte in ihnen gedacht. Aber der Mensch hätte niemals selbst gedacht. Dann wären die Menschen richtig Kinder Gottes gewesen, hätten aber nie Gott gleich werden können. Denkende Automaten wären die Menschen gewesen. Da kamen die Wesenheiten, die hier helfen konnten, die den weisheitsvollen Kamakörper auf dem Monde ausgestaltet hatten. Sie hatten ein Verständnis für das Durchdringen des Kama mit der Weisheit. Sie waren die Wesenheiten, denen der Mensch seine Freiheit verdankt, die ihn das Licht der andern dhyanischen

Wesenheiten haben lieben gelehrt. Sie werden in der Esoterik die grossen Asketen genannt, die Kumaras. Erst weigerten sie sich zu schaffen, dann wurden sie die Führer des Menschen, da wo Kama hinaufgeführt wird zur Weisheit. Die Elohims, namentlich "Jahve Elohim" haben den Menschen geschaffen und wollten nicht, dass sie wurden "wie unser einer". Nun soll wenigstens verhindert werden, dass die Menschen mit Ausschluss alles Niedern sich vergeistigen. Die ursprüngliche Absicht Luzifers war, die Sexualität absterben zu lassen. Jehovah betont dagegen das, was auf das physische Leben geht. Er will nicht den Menschen sich vergeistigen lassen, sondern ihn durch die Phase der Erdentwicklung hindurchgehen lassen. Das Eingreifen der die Menschen befreienden Wesenheiten ist das sogenannte "Geheimnis Luzifers". In allen esoterischen Schulen ist Luzifer in gleicher Weise verehrt worden wie die andern dhyanischen Wesenheiten. Immer wenn im materiellen Zeitalter das Bestreben herrscht, den Weg hinauf zu führen, wird Luzifer angerufen. Das Verständnis für das Mystische des Luzifer bestand auch bei den ersten christlichen Mysterien-Schulen. Ein Buch, in dem dies aufgeschrieben, befindet sich im Vatikan, ein anderes im Besitz des Grafen St. Germain. (Eine Abschrift des Originals.) Nun haben wir das Zusammenwirken der himmlischen Wesenheiten (Dhyanis), der irdischen (Mensch irdisch körperlich und das Lunarische Seelische der Pitris) und der luziferischen (höllischen) Wesenheiten.

Jeder Zyklus ist erst absteigend und dann aufsteigend. So ist es auch mit unserer Sinnenentwicklung. In der polarischen Rasse war der Mensch in eine vollständig dünne Materie gehüllt, geradezu schattenhaft. Er war im Sinne der Pitris aufgebaut worden, ätherisch. Diese Art Aethermenschen, die eigentlich aussahen wie ein Oval (Ei), bewegten sich in einem vollständig ätherischen Element. Die heutigen Sinne wären damals nutzlos gewesen. Sie hatten nur den Sinn des Gehörs, um die Bewegung der Aethermaterie zu vernehmen, so wie der Mensch auch später in der 6. Wurzelrasse die Posaunen hören wird (Offenbarung Johannes). Bei der Verdichtung der Materie bildete sich das heraus, was man innerhalb der Materie als Wärmeunterschied bezeichnen muss. Die Bewegungen waren nicht mehr gleichmässig,

daher entstanden dichtere und wärmere Stellen. Die Hyperboräer waren aus Luftmaterie gebildet. Sie bewegten sich in einer Art Luftmaterie. Sie konnten die Temperatur dadurch unterscheiden, dass sie einen Gefühlssinn ausbildeten. Bei der weiteren Verdichtung der Erde wurden die Körper erst fest und dann schliesslich glühend. Diese konnten äusserlich als Flammen erscheinen. Es bildete sich der Sinn des Gesichts. Ganz langsam wandelte sich das Kopfwärmeorgan in ein Sehorgan, das oben am Kopfe hervorragte. Mit der weiteren Verdichtung der Erde fängt das Auge an, sich zurückzubilden, und es entstehen statt eines zwei Augen. Bis zur 3. Unterrasse der atlantischen Rasse gab es noch Menschen, die ihr eines Auge entwickelt hatten, es zum Hellsehen benutzten. Danach trat eine neue Fähigkeit auf, die, den verdichteten Stoff auch mit einem Sinn wahrzunehmen, durch die Zunge, den Geschmackssinn. Dieser Geschmackssinn entwickelte sich zuletzt in der Form, wie er heute ist. Er wird in der Zukunft eine weitere Ausbildung erfahren, in der folgenden Runde.

Nun sind wir noch berufen, in dieser Runde zwei neue Sinne auszubilden. Und haben wir schon begonnen, den Zyklus wieder da anzufangen, wo wir vorher aufgehört hatten. Jetzt wird bei uns das aktiv, was vorher passiv war. Vorher gab es bei den Menschen keine Sprache, diese bildete sich zuerst bei den Atlantiern aus. Durch die Sprache gibt der Mensch das von sich, was er mit dem Ohr vernommen hat. Die Evolution war früher Involution. Das Sprechen ist der Gegensatz zum Hören. Das Sprechen muss sich immer weiter entwickeln. Es wird zu einer Bedeutung kommen, ein Sein zu werden, wenn die mystische Entwicklung den Menschen so veredelt haben wird, dass die Sprache das Spirituelle in sich aufnehmen kann. Wenn das Spirituelle sich mit seinem Kehlkopf vereinigt, wird der Mensch im höheren Sinne erst sprechen können (vor den Meistern). Zum ersten Male wird ein menschlicher Manu, der als Mensch "Meister" sein wird, am Ende der 5. Wurzelrasse seine Ausbildung erlangen. In der 6. Wurzelrasse wird er ein Menschbruder sein. Die, welche die mystische Entwicklung des Astralen so weit gebracht haben, dass sie imstande sind, den Meister zu erkennen, haben dies durch die Ausbildung dieses Sinnes erreicht. "Eh' vor dem Meister kann die Stimme sprechen, muss das Verwunden sie verlernen".

Innerhalb unseres Zyklus muss noch ein anderer Sinn

entwickelt werden. Das wird eine Umkehrung des Gefühlsinns sein. Er wird nicht mehr das, was von aussen kommt, als Gefühl verstehen, er wird das Herz nach aussen frei entfalten können und nun die tiefsten Gefühle um die Menschen herumlegen können. Die spirituelle Seele und das Herz werden nach aussen strömen. Er wird seine Seele den Menschen offen zu Füssen legen. Erst dann, wenn sie der ganzen Welt unverhüllt entgegentritt, kann dies Organ vorbereitet werden. Und eh' vor ihnen stehen kann die Seele, muss ihres Herzens Blut die Füsse netzen.

-----